

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:  
Tageblatt Riesa,  
Fernruf Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530.  
Girokonto:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 131.

Donnerstag, 8. Juni 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 11 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; Zeitrauben- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Gewilligter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Befristungsbedingungen: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Redaktionsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Der Viermächtepakt zustande gekommen.

Außenpolitischer Erfolg für die Regierung Hitler.

Landesbischof D. Ludwig Ihmels gestorben.

Zusammentritt der internationalen Arbeitskonferenz in Genf.

1) Rom. Die Paraphierung des Viermächtepaktes ist nach der Sitzung des italienischen Senates gestern abend 7,30 Uhr durch die Vorkämpfer von Deutschland, England und Frankreich und durch den italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia vorgenommen worden.

### Die Bedeutung des Paktes für Deutschland

Nicht alle Hoffnungen erfüllt — aber neue Aussichten

Die Reichsregierung hat sich nach eingehender Prüfung entschlossen, dem Pakt ihre Zustimmung zu geben. Im ganzen läßt sich der deutsche Standpunkt etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Der Pakt erfüllt in seiner jetzigen vorläufigen Form keineswegs alle Hoffnungen. Er enthält noch nicht die Einigung über alle wesentlichen Punkte, aber er eröffnet Aussichten auf eine stärkere Friedensarbeit für die Zukunft. Das Wesentliche ist die Tatsache, daß in dieser Zeit ein solcher diplomatischer Pakt überhaupt abgeschlossen werden konnte.

Der Kerngedanke des Mussolinischen Planes ist die Gleichberechtigung der vier Mächte; er findet seinen Niederschlag in Artikel 1, in dem ganz klar gesagt wird, daß die politische Führung der europäischen Politik in Zukunft in den Händen der vier Mächte liegen soll und daß ihr Ziel die Erhaltung des Friedens durch Zusammenarbeit ist. Dieser Artikel wird noch erläutert in der Einführung. Es kommt darin deutlich die alte Idee Mussolinis zum Ausdruck, daß der Völkerbund allein es nicht schafft, sondern die Zusammenarbeit der vier Mächte erforderlich ist.

Der Pakt setzt nicht einen neuen Gottesfrieden fest, sondern den Willen zur Zusammenarbeit. Damit gibt er einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung der europäischen politischen Probleme, wobei selbstverständlich ist, daß er sich nicht gegen andere Staaten richtet. Das gilt vom deutschen Standpunkt aus vor allem auch in Beziehung auf Rußland und Amerika.

Als eine recht wesentliche Festlegung muß man die Tatsache ansehen, daß der Artikel 19 des Völkerbundpaktes, der die Revision des Versailler Vertrages behandelt, hier zum erstenmal ausdrücklich in einen neuen Vertrag hineingenommen worden ist. Dahinter verkörpert die Beziehung auf Artikel 10 und 16 ihren praktischen Wert.

In der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung ist eine formulierte Einigung leider nicht erreicht worden. Die Franzosen haben verlangt, daß wir uns mit den anderen drei Mächten über das Maß unserer Aufrüstung und unserer Wehrmaßnahmen verständigen, ihnen also ein Vetorecht einräumen sollten. Wir haben ihnen zugestehen wollen, daß wir uns mit ihnen über diese Probleme jeweils unterhalten würden, konnten aber unter keinen Umständen auf die eigene Entschlußfreiheit verzichten. Artikel 3 enthält das Versprechen der Mächte, sich zu bemühen, in Genf zu einer Einigung zu gelangen; es wird dann festgestellt, daß die Fragen, die offenbleiben, von den Paktteilnehmern untereinander im Geiste des Vertrages geprüft werden sollen, um einen geeigneten Weg zur Lösung zu finden. Wenn die Genfer Verhandlungen also unbefriedigend ausgehen, so besteht für uns jederzeit die Möglichkeit, die Abrüstungsfrage im Kreise der vier Mächte anhängig zu machen.

Was die Frage der Gleichberechtigung anlangt, so gilt die bekannte Erklärung vom 5. Dezember weiter. Im ganzen läßt sich zu diesen Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung feststellen, daß alles das, was der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede erklärt hat, ungeschmälert weiter gilt und auch durch den Viermächtepakt nicht geschmälert wird.

vom deutschen Standpunkt wird nichts aufgegeben.

Bei der Beurteilung des Paktes muß auch die Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß alle Versuche der 130 Le-

itung Deutschlands damit erledigt sind. Deutschland ist nicht mehr Objekt, sondern mitbestimmendes Subjekt der europäischen Politik. Der Pakt nimmt Frankreich auch jeden Vorwand, noch Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage zu machen. Diese Ergebnisse sind die wesentlichen Wertmesser des Erfolges, den die Reichsregierung mit dem Pakt erzielt hat.

### Erklärungen Mussolinis

Ministerpräsident Mussolini sprach im Senat über den Viermächtepakt. Er begann mit einem Hinweis auf seine denkwürdige Rede vom Oktober vorigen Jahres in Turin, in der er die Notwendigkeit einer Viererverständigung zum erstenmal vertreten hatte. Durch die Verwicklungen der europäischen Politik sei sie immer notwendiger geworden. Der Viererpakt sei eine Fortsetzung und logische und notwendige Entwicklung des Locarno-Paktes. Seit Locarno sei freilich die europäische Politik andere Wege gegangen als die der Zusammenarbeit. Es war, so sagte Mussolini, an der Zeit, auf diese Zusammenarbeit zurückzukommen; das ist gerade der Inhalt und die Verpflichtung des neuen Paktes und insbesondere seines Artikels 1.

Die Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands müsse eine effektive Bedeutung erhalten. Sollte Deutschland inmitten eines vollgerüsteten Europas ganz entwaffnet bleiben, so wäre die Anerkennung der Gleichberechtigung eine Ironie und von seinem gleichberechtigten Platz im Völkerbund bliebe nur der Schein übrig.

Die günstige Haltung, die England sofort zu dem Viererpakt einnahm, habe den Erfolg sichergestellt. Die französische Regierung habe sich dem Pakt nie widersetzt. Sie habe, was vollkommen natürlich sei, ihn genau durchprüfen wollen, und dann anerkannt, daß er für Europa eine lange Friedensperiode sicherstellen kann.

Vom gleichen Wunsch der Zusammenarbeit beseelt war auch die Haltung Deutschlands. Die Rede Hitlers vom 17. Mai war mutig und beruhigend. Indem Hitler an der Ausarbeitung des Paktes weitgehend mitgewirkt hat, lieferte Deutschland bestimmte und greifbare Beweise dafür, daß es nicht den Krieg, sondern einen aufbauenden Frieden im Inland wie im Ausland anstrebt. Eine wirklich europäische Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens ist weder ohne Deutschland, noch gegen Deutschland möglich.

Der Viererpakt strebe eine neue politische Atmosphäre an. Mögen die Herren aller Regierungen, schloß Mussolini unter stärkstem Beifall des ganzen Senats so arbeiten, daß durch die lichtvolle Öffnung, die sich heute aufgetan hat, während noch am Horizont sich die Schatten zu verdichten schienen, nicht nur die Hoffnungen der Völker durchbrechen, sondern auch zur Tat und Wahrheit werden.

### Genugtuung in Paris

aber die Kleine Entente erhält neue Sicherheitsversprechungen.

In einer Auslassung der Havas-Agentur wird erklärt, daß die Paraphierung in Paris mit Genugtuung aufgenommen worden sei. Dieses wichtige diplomatische Ereignis stelle nach Ansicht der französischen Regierungskreise nur eine erste Etappe zu einer Entspannung der europäischen politischen Lage dar. Die Bedeutung, die man dem Abschluß des Paktes der Zusammenarbeit der vier Großmächte beimesse, gehe auf den ständigen Wunsch sämtlicher französischen Regierung zurück, unaufhörlich die Verständigungsmöglichkeiten mit allen Völkern zu erweitern, ohne jedoch irgend etwas von den bereits bestehenden Abkommen und Verträgen zu opfern. Aus diesem Grund werde die französische Regierung die Versicherungen und Garantien bestätigen, die Paul-Boncour mündlich in Genf den Vertretern Sublavianens, Rumäniums und der Tschchoslowakei gegeben habe.

### Befriedigung in London.

London. Die Nachricht, daß Deutschland den Viermächtepakt in seiner jetzigen Gestalt angenommen hat, hat in London starke Befriedigung ausgelöst. Trotz seiner Schwäche befand der Pakt den Willen der europäischen Großmächte nach freundlicher Zusammenarbeit. Man verspricht sich in englischen Regierungskreisen, daß der Pakt eine gute Wirkung auf die amerikanische öffentliche Meinung ausüben werde im Hinblick darauf, daß das Nichtzustandekommen einer Abrüstungsvereinbarung vor der Weltwirtschaftskonferenz Amerika enttäuscht habe. Es sei daher als Gegenwirkung, die die amerikanische Öffentlichkeit von der friedlichen Entwicklung Europas überzeugen könne, besonders wertvoll und erleichternd der amerikanischen Regierung die erspriechliche Mitarbeit auf der Weltwirtschaftskonferenz.

### Der Böttliche Beobachter zum Abschluß des Viermächtepaktes.

Berlin. Im „Bötl. Beobachter“ schreibt Alfred Rosenberg zum Abschluß des Viermächtepaktes u. a.: Nach unendlichen Mühen ist es nun gelungen, den Gedanken des Viermächtepaktes durchzusetzen, zwar nicht in einer Weise, die den berechtigten Erwartungen Deutschlands entsprochen hätte; aber immerhin hat der Grundpakt gefestigt, daß das Schicksal Europas von den vier großen Nationen getragen werden muß, sollen wir nicht alle einem furchtbaren Zusammenbruch entgegengehen.

Der Viermächtepakt stellt vielleicht den geschichtlich wichtigsten Vertrag seit 14 Jahren dar. Er bezieht sich weg von den „allgemeinen“ Pakt und Konferenzen. Unter schweren Schmerzen nach größten Enttäuschungen ist eine Verhandlungsbasis endlich einmal klar umrissen worden. Das bedeutet nicht ein Ausheraushalten der berechtigten Interessen der sogenannten „kleinen Nationen“. Europa kann es besonders zwei Führern danken, die den neuen organischen Friedenswillen am energischsten vertreten haben: Mussolini und Hitler. Es waren jene, die am meisten als „Militaristen“ angegriffen wurden, und gerade sie sind als glühende Rationalisten die Verteidiger eines wahren Friedens geworden, dessen Ausbau nunmehr die große Aufgabe der kommenden Jahre geworden ist.

### Berliner Pressestimmen zum Abschluß des Viermächtepaktes.

Berlin. Die Berliner Blätter nehmen eingehend Stellung zum Abschluß des Viermächtepaktes.

Der Tag schreibt unter der Überschrift „Etappe der Außenpolitik“, daß dieser Viermächtepakt zwar weit entfernt sei, alle Hoffnungen und Wünsche zu erfüllen, die nicht nur allein als Ziel dieses wechselvollen dreimonatigen Ringens darauf gesetzt hätten, daß aber mit ihm immerhin keine der großen Ideen Mussolinis aufgegeben worden sei. Der Pakt bedeute eine Abkehr von den Grundgedanken früherer Verträge der Nachkriegszeit.

Die Deutsche Ztg. erklärt, der Viermächtepakt würde nur dann seine wirkliche Erfüllung finden, wenn ihm nunmehr auch auf der Seite der hochgerüsteten Staaten entsprechende Handlungen folgen.

Die Berl. Börsen-Ztg. schreibt, Deutschland habe mit der Zustimmung zu der verwickeltesten Fassung des Viermächtepaktes das Merkmal „zur Erhaltung des Friedens“ getan — nun sei die Reihe an Frankreich, das Seine zu der endlichen Entspannung zu tun.

Die Germania sieht das einzig Positive des Vertragsabchlusses in der Tatsache, daß im Pakt als ein Moment der Bewegung die Aussicht und Rücksicht auf künftige Entwicklungen ausgedrückt sei. Das sei in einer so kritischen Zeit wie der untrigen immerhin beachtenswert. Die Verantwortung dafür, daß von Mussolinis Grundgedanken so wenig erhalten blieb, trage nicht Deutschland.

Die Post. Ztg. schreibt, die Entscheidung über die schließliche Bedeutung des Paktes hänge von seinen künftigen Wirkungen ab. Wenn Deutschland sich entschlossen habe, ihn zu unterzeichnen, so liege darin ein schlagender Beweis für den deutschen Friedenswillen.

Rotkreuztag: Sammelstelle für Spenden Geschäftsstelle „Riesauer Tageblatt“.



land am Dienstag ein Beschäftigter im Aufstellungswahl...

...

...

...

...

...

...

...

in ihrer schwarzen Uniform spielen durften, was ihnen im...

...

**Ein neuer Roman**

den alle in der Familie lesen können und den alle...



**Der Karrier der Freiheit**

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

**Fallabendkletterer Willi Kahner erschossen**

...

**Neuer Vorsitzender des Hartmannsbundes**

...

**Weitere Herabsetzung der Wohlfahrtszuschüsse für die Gemeinden**

...

**Allwetter-Creme** Der ideale Haut- u. Freiluft-Creme **4711**  
 Bräunt, schützt, nährt und strafft die Haut  
 Dosen 27 u. 54 Pfg. - Tube 80 Pfg.



### Der letzte Versuch.

Im Geologischen Museum von Kensington legen die Handwerker ihre Handwerkszeug zusammen. Alles ist fertig, die Weltwirtschaftskonferenz kann ihren Anfang nehmen. Wieviel Delegierte werden es? Noch weiß man es nicht. Jedenfalls gibt es kein Land, das keine Delegation zu dieser Konferenz sendet. Angeblich wird mit rund tausend Delegierten gerechnet. Die Presse allein sendet 400 Vertreter. Inzwischen ist der neugewählte Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, in London eingetroffen. Am 12. Juni soll die Weltwirtschaftskonferenz beginnen. Die Welt richtet die Augen nach London. Von hier werden Wunder erwartet.

Aber diese Konferenz steht unter einem schlechten Stern. Die Abrüstungskonferenz, die den Boden sichern sollte, die der Welt beweisen sollte, daß friedliche Einsetzung ein Weltvertrauen rechtfertigt, hat bislang versagt. Frankreich hat es verstanden, alle Bemühungen um die Abrüstung zu verhindern. Keinen Schritt ist man in vielen Monaten weiter gekommen. Anzunehmen, jetzt, kurz vor Torschlus, könnte noch ein Wunder geschehen, gleich einem Wahn.

Die alten Spannungen liegen vor. In London versammeln sich die Vertreter der stark gerüsteten Länder und der Länder, die abzurüsten mußten und freiwillig abgerüstet haben. In London wollen alle um das Weltvertrauen ringen und den Weltwirtschaftsfrieden herbeiführen, obwohl sie sich militärisch stark durch Klassen, Rüstungsklassen, unterstehen. Die Gleichberechtigung, die man in Genf nicht diskutieren, vor allem nicht durch die Abrüstung beschleunigen wollte, soll in London angestrebt werden.

Die Schwierigkeiten sind so gewaltig, daß am Tore des Geologischen Museums bereits der Pessimismus steht.

Noch ein letzter Versuch! In Paris findet heute, am Donnerstag, eine Dreierkonferenz statt, eine Botschaft zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und Paul-Boncour einerseits, und einem maßgebenden amerikanischen und englischen Vertreter andererseits. England und Amerika haben erkannt, daß ein letzter Versuch gemacht werden müsse, um die Abrüstungskonferenz und den Erfolg dieser Konferenz, der noch erwartet wird, zu retten. Man sagt sich, Frankreich allein habe es in der Hand, die Atmosphäre von Genf zu bessern und die Verlangung in Genf nicht zu einer Belastung der Weltwirtschaftskonferenz zu machen.

Der heutigen Konferenz wohnt die allergrößte Bedeutung bei. Wird Frankreich Konzessionen machen? Werden Amerika und England den erwarteten starken Druck auf Frankreich ausüben? Die nächsten Meldungen werden nicht nur über diese Dreierkonferenz berichten, sondern sie werden auch erkennen lassen, wie sich die Abrüstungskonferenz abwickeln und wie die Weltwirtschaftskonferenz beginnen wird. Es gilt heute nicht mehr die Abrüstungskonferenz zu retten, sondern die Weltwirtschaftskonferenz, eine große Versammlung der Welt, die den Weg aus der Weltkrise zu einem vernünftigen Frieden der Völker weisen soll. Es gilt das Vertrauen zu befestigen, das in Genf umgeben und das sich in dem Rüstungswahnsinn ausdrückt, um neues Vertrauen in die Welt zu tragen, die an den Folgen des Krieges leidet und noch immer unter dem Druck dieser Kriegsfolgen jedes Land für sich um die Existenz ringt.

Wird Frankreich, fragt man, wird es endlich in letzter Stunde einsehen, daß es der Welt viel zu geben hat, wenn es Opfer bringt? Wie wird das Opfer Frankreichs ausfallen? Möglich, daß die Berichte die übliche diplomatische Gewandtheit haben, daß man weiter nach Genf blicken muß, um erst durch die Verhandlungsbahn zu hören, daß die Konferenz doch nicht umsonst abgehalten hat. Möglich, daß man in dieser Dreierkonferenz einen Modus findet, um der Weltwirtschaftskonferenz eine sichere Plattform zu geben. Noch zweifelt man nach den bisherigen Erfahrungen, noch glaubt man, eine Konferenz sei nutzlos gewesen, und die zweite könne das Wunder nicht erwirken, das in Genf nicht möglich wurde.

Es erscheint ausgeschlossen, daß in London die Gegenüber in der Rüstungsfrage überbrückt werden, daß die Weltwirtschaftskonferenz die Rüstungsfrage überhaupt freilegt. Und weil sie das nicht kann, weil sie das negative Resultat von Genf als Faktum nehmen muß, deshalb werden die Reden, Vorschläge, Anträge, Entschlüsse immer unter gewissen Hemmungen leiden: Wenn wir auch den Wirtschaftsfrieden wollen, was ist es mit dem militärischen Frieden? Ja, was ist es mit dem militärischen Frieden? Was ist es mit den Rüstungen? Deutschland braucht in London keine Rede mehr zu halten: Nicht ab, bis auf den letzten Mann, wir sind dazu bereit. Vernichtet alle Waffen, wir tun es auch! Mit solchen Reden kann keine Weltwirtschaftskonferenz zu einem Erfolg kommen, sie kann aber auch nicht den Boden zu einem Weltvertrauen ebnen, wenn über ihn weiter schwere Tanks rollen, wenn er durch Granaten Lawritten Kaliber zertrümmert werden, wenn über ihm Giftgas stehen und Hölzer, die ihn mit Bomben traktieren.

Frankreich hat das Wort! Es wird diese Vorstellungen Englands und Amerikas nicht ohne weiteres in den Wind schlagen können. Es muß sich entscheiden. Von dieser Entscheidung hängt nicht nur die Isolierung Frankreichs ab, sondern von ihr wird in den kommenden Tagen die Weltgeschichte diktiert.

## Der Wortlaut des Viermächtepattes.

• Berlin. Der Viermächtepakt, über dessen Paraphierung sich die beteiligten Regierungen nunmehr geeinigt haben, hat folgenden Wortlaut:

### „Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit.“

Der deutsche Reichspräsident, der Präsident der französischen Republik, Seine Majestät der König von Großbritannien usw. und Seine Majestät der König von Italien im Bewußtsein der besonderen Verantwortung, die ihnen die Tatsache ihrer ständigen Vertretung im Völkerbundrat gegenüber dem Völkerbund selbst und seinen Mitgliedern auferlegt und die sich aus ihrer gemeinsamen Unterzeichnung der Abmachungen von Locarno ergibt,

in der Überzeugung, daß der Zustand des Unbegreifens, in dem sich die Welt befindet, nur durch eine Verstärkung ihrer Solidarität beseitigt werden kann, die geeignet ist, in Europa das Vertrauen auf den Frieden zu festigen, getreu den Verpflichtungen, die sie durch die Völkerbundsabmachung, die Verträge von Locarno und den Briand-Kellogg-Pakt übernommen haben und bezugnehmend auf die Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt, die als Grundgesetz in der in Genf am 11. Dezember 1922 von ihren Bevollmächtigten auf der Abrüstungskonferenz unterzeichneten Erklärung verkündet und am 2. März 1923 von der Politischen Kommission dieser Konferenz angenommen worden ist,

in dem Bestreben, allen Bestimmungen der Völkerbundsabmachung ihre volle Wirksamkeit zu verleihen, unter Beachtung der Methoden und Verfahrenarten, die darin vorgegeben sind, und denen sie nicht zuwiderhandeln wollen,

unter Achtung der Rechte eines jeden Staates, über die nicht ohne Mitwirkung des beteiligten verfügt werden kann,

sind übereingekommen, zu diesem Zweck einen Vertrag zu schließen und haben ihre Bevollmächtigten ernannt, die, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht und in guter und gehöriger Form bestanden haben, folgende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1. Die hohen vertragsschließenden Teile werden sich über alle Fragen, die sie angehen, ins Einvernehmen setzen; sie verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um im Rahmen des Völkerbundes eine politisch wirksame Zusammenarbeit zwischen allen Mächten zur Erhaltung des Friedens zur Anwendung zu bringen.

Artikel 2. In Ansehung der Völkerbundsabmachung, insbesondere ihrer Artikel 10, 16 und 19 beschließen die hohen vertragsschließenden Teile unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen alle Vorschläge hinsichtlich der Methoden und Verfahrenarten zu prüfen, die geeignet sind, diesen Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Artikel 3. Die hohen vertragsschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen. Sie behalten sich vor, falls Fragen, die sie besonders betreffen, bei Beendigung der Konferenz offen geblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wieder aufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf geeigneten Wegen gelöst werden.

Artikel 4. Die hohen vertragsschließenden Teile bekräftigen ihre Absicht, sich im Hinblick auf eine im Rahmen des Völkerbundes anzustrebende Lösung über alle Fragen wirtschaftlicher Art ins Einvernehmen zu setzen, die für Europa, insbesondere für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau, von gemeinsamem Interesse sind.

Artikel 5. Dieser Vertrag wird für eine Dauer von 10 Jahren, gerechnet von seinem Inkrafttreten an, abgeschlossen; wenn keine der hohen vertragsschließenden Teile vor Ablauf des achten Jahres seine Absicht mitteilt, den Vertrag zu beenden, gilt er als erneuert und bleibt ohne zeitliche Beschränkung in Kraft, wobei jeder der hohen vertragsschließenden Teile die Befugnis hat, den Vertrag durch eine zu diesem Zweck mit einer Frist von zwei Jahren abzugebenden Erklärung zu beenden.

Artikel 6. Dieser Vertrag, der in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgefaßt ist, wobei im Falle von Abweichungen der französische Wortlaut maßgebend ist, soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Rom niedergelegt werden. Die königlich-italienische Regierung wird jedem der hohen vertragsschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift der Protokolle über die Niederlegung überreichen.

Dieser Vertrag tritt in Kraft, sobald alle Ratifikationsurkunden niedergelegt worden sind.

Er soll im Sekretariat des Völkerbundes gemäß den Bestimmungen der Völkerbundsabmachung eingetragen werden.

Geschehen in Rom am . . . . . in einem Exemplar, das im Archiv der königlich-italienischen Regierung niedergelegt bleibt und von dem jedem der hohen vertragsschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift überhandt werden wird. Dies ist urkund und dessen haben die genannten Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

## Die Abrüstungskonferenz bis 27. Juni vertagt.

Genf. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Mittwoch auf Vorschlag des Präsidenten Henderson einstimmig beschlossen, sich bis zum 27. Juni zu vertagen. Die erste Sitzung des englischen Abkommensentwurfes soll am heutigen Donnerstag endgültig abgeschlossen werden. Die nächste Sitzung des Präsidiums der Konferenz ist erst auf den 27. Juni festgesetzt worden. Diese dreiwöchige Vertagung der Konferenzarbeiten wurde von dem Präsidenten Henderson mit dem Hinweis begründet, daß ihm nach dem Bruch des Hauptauslasses jetzt die Vöhrung der privaten Besprechungen mit den Mächten zur Vorbereitung der zweiten Sitzung übertragen worden sei. Henderson betonte, daß die Anwesenheit der Regierungschefs und der Außenminister der maßgebenden Mächte auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz für ihn eine Verlegung seines Sitzes nach London notwendig gemacht habe. Er beabsichtige, sich zunächst in London niederzulassen, um während der Konferenz fortlaufend die notwendigen Beziehungen mit den Hauptmächten zu führen. Ein festes Programm für diese Besprechungen liege nicht vor. Auf Grund dieser Ergebnisse werde sodann das Präsidium in den Sitzungen vom 27. Juni bis 3. Juli bis zu dem am 1. den 3. Juli festgesetzten Wiederversammlung des Hauptauslasses die zweite Sitzung des englischen Abkommensentwurfes vorbereiten können. Der Vorschlag Henderson wurde von Botschafter Radolow unterstützt. Die Abrüstungskonferenz wird damit vom Donnerstag, 8. Juni, an zunächst bis zum 27. Juni ihre Arbeiten aussetzen, da auch keinerlei Aussichtsungen während dieser Zeit stattfinden sollen. Das

Schwergewicht der Abrüstungskonferenz verlagert sich nunmehr für die Dauer der Vertagung nach London.

Nach deutscher Auffassung entspricht der heutige Vertagungsbeschluss des Präsidiums den deutschen Interessen. Es wird grundsätzlich darauf hingewiesen, daß von deutscher Seite immer wieder auf die Notwendigkeit endgültiger Entscheidungen hingewiesen worden ist. Da die großen öffentlichen Verhandlungen der Konferenz ohne jede Einigung verlaufen sind, muß nunmehr als letzte Möglichkeit der Weg direkter privater Besprechungen bestritten werden. Insbesondere wird auf deutscher Seite gefordert, daß jetzt die Stellungnahme der französischen Regierung zum englischen Abrüstungsplan und der Umfang der französischen Angelegenheiten auf dem Gebiet des Kriegsmaterials geklärt wird.

In der Schlußsitzung der Konferenz am Donnerstag vor der Vertagung wird der Antrag des Präsidiums, den englischen Abkommensentwurf als die Grundlage des künftigen Abrüstungsabkommens zu erklären, abschließend zur Verhandlung gelangen. Hierbei wird von deutscher Seite in einer kurzen Schlußrede nochmals die grundsätzliche deutsche Haltung umrissen und insbesondere festgehalten werden, daß die bisherigen und kommenden deutschen Abänderungsvorschläge, wie die Einräumung der gleichen Verteidigungsmittel (W-Boote, Flugzeuge) an Deutschland wie an die übrigen Staaten in keiner Weise eine Durchbrechung der Hauptlinien des englischen Planes darstellt.

### Deutsche Lehrertagung.

Einleitwort des Reichsinnenministers Dr. Fric an die Deutsche Lehrertagung in Magdeburg.

• Magdeburg. Reichsinnenminister Dr. Fric hat der Deutschen Lehrertagung in Magdeburg ein Leitwort gewidmet, in dem es u. a. heißt: Es gilt jetzt mehr denn je, kleinliche Standesinteressen und Gegenläufe der Berufsgruppen sowie Sonderinteressen jeder Art zu vergessen, damit das große Werk zustande kommt und ein einigendes Band alle deutschen Jugendzieher umschlingt. Selbstverständlich soll die neue Gemeinschaft nicht eine unterschiedslose Masse im Sinne einer demokratischen Vergemeinschaftung sein, vielmehr ein wohlgegliederter Organismus, dessen Einzelteile, wenn auch stets im Rahmen des ganzen ein selbständiges wert-

volle Facharbeit ermöglichendes Eigenleben zu gewährleisten haben werden. Denn innerhalb der deutschen Schule wird es bei aller Bekräftigung der Schultypen an das zweifelhafte Mindestmaß auch künftig je nach Befähigung, Reigung und Lebensalter der Schüler immer noch unentbehrliche Unterabteilungen geben, und deren Lehrkräfte haben ganz bestimmte Sonderaufgaben zu erfüllen, bei denen nur die Sachverständigen sind. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den eingegliederten Verbänden die Möglichkeit zu belassen, ihre Erfahrungen und Wünsche unbehindert bis in die Hauptleitung hinein zur Geltung zu bringen und bei den zuständigen Behörden vorzutragen. Es wird daher mit zu den Aufgaben der Tagung gehören, den Gesamtrahmen so zu gestalten, daß die berechtigten Eigenart dieser Gruppen nicht gehemmt wird, damit die deutschen Lehrer und Lehrerverbände sich frei von allem Zwang fruchtigen Sprechens in den großen Zusammenhang einfügen können.

**Kornfranz - Das Düstliche Kaffeegetränk - ist kein Kaffee-Ersatz im landläufigen Sinn. Er ist viel mehr. Die überraschende Kaffeeähnlichkeit im Geschmack gibt ihm einen ganz besonderen Charakter.**

Aus 1/2 Pfd. für 25 Pfg.  bereitet man 10 x  = 100 große Tassen Kaffeegetränk  - den Wochenbedarf für eine Familie





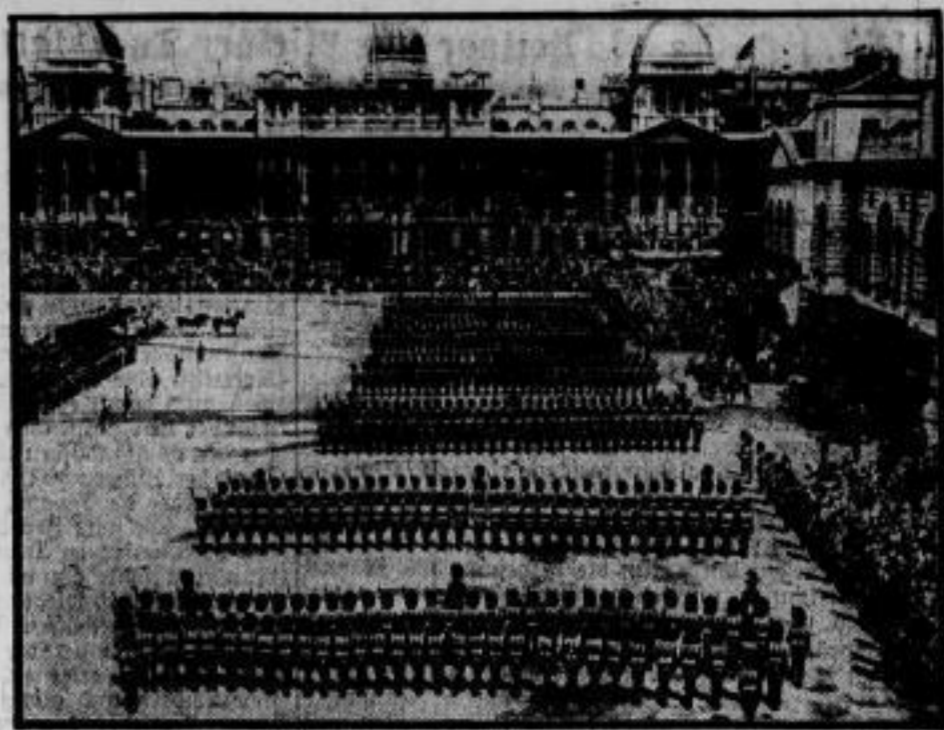








**St. Peter im Glanz von tausend Lichtern.**  
Anlässlich des Pfingstfestes war die St.-Peters-Kirche in Rom mit vielen tausend Lichtern illuminiert und bot dieses wunderbaren Anblick.



**Die London den Geburtstag des Königs feiert.**  
Unser Bild gibt eine Uebersicht über die große Parade, die anlässlich des Geburtstages des Königs von England vor dem Gebäude der Admiralität in London veranstaltet wurde. Interessant ist die dekorative Wirkung, die durch die malerische Umgebung und die Truppenaufstellung hervorgerufen wird.

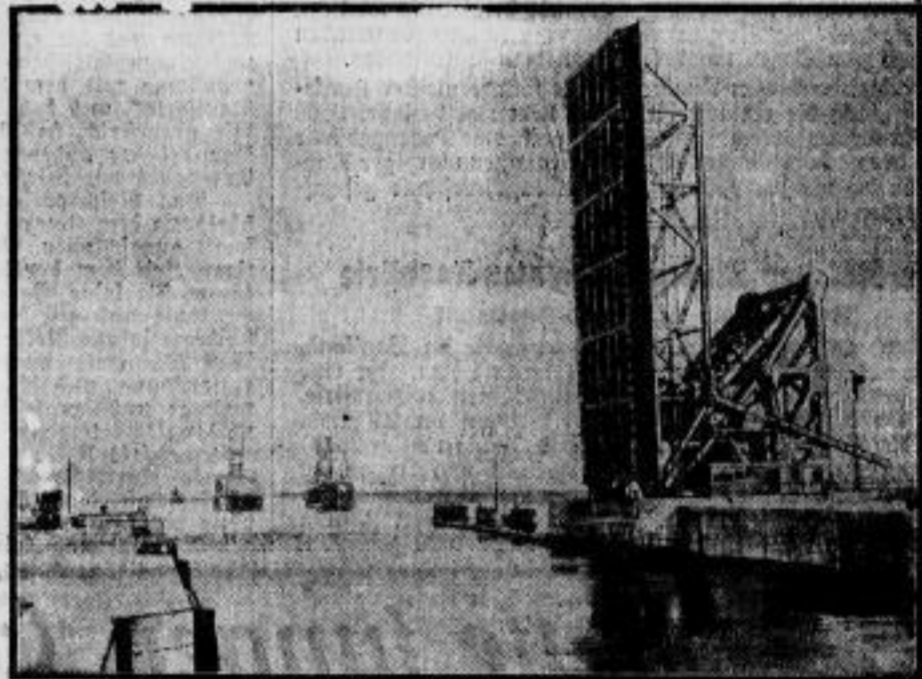


**Bilder links.**  
**Attentat auf Venizelos und seine Gattin.**  
Auf den früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos wurde ein Revolverattentat verübt, bei dem der Staatsmann selbst nur leicht verletzt, seine Gattin jedoch schwer verwundet und ein Begleiter getötet wurde.

**Mit dem Adlerchild ausgezeichnet**  
wurde der hervorragende Heidelberger Physiker Professor Philipp Lenard, der für die wissenschaftliche Erforschung der Kathodenstrahlen bereits im Jahre 1905 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden ist.



**Das deutsche Bauernhaus.**  
Westfälische Gebilde  
in Elleringshausen, deren schöner Fachwerkbau oft Jahrhunderte überdauert.



**Deutsche Arbeit im Auslande.**  
Im Hafen von Antwerpen sind jetzt zwei Klappbrücken in Betrieb genommen worden, die von einer deutschen Firma hergestellt wurden. Jede Brücke hat eine Stützweite von 40 Meter bei einer Breite von über 11 Meter. Die Vergeltung dieses Bauauftrages an Deutschland ist ein neuer schöner Beweis für die Weltgeltung deutscher Arbeit.

# EIN STAATSMANN STÜRZT

ROMAN VON MARITSE SONNEBORN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

158

In den großen Zeiten des Werdens und Wachsenden wachen die Ereignisse wie Nebel. Es ist nicht leicht zu erkennen, was an Gestalt und Form sie bergen.

Der Einzelne ist im Ganzen nicht mehr als ein Rebelltröpfchen.

Er leidet und duldet.  
Er wird hin und her gezerrt, geht unter, kommt heraus... Wie es der Zufall, die Bestimmung will.

Jeder einzelne ist, im Zustimmung und Ablehnen, Mitträger und Mitgestalter des Geschehens. Er hilft zum Sieg, er führt mit zum Untergang.

Nur wenigen ist es vergönnt und möglich, bewußt und zielstrebend in den Lauf der Dinge einzugreifen. Man nennt sie die Großen dieser Welt.

Mai 1812!

Die Bataillone Napoleons sammeln sich aus aller Völker Länder. Sie stampfen über die Erde, zerstampfen das Alte, sollen Baumstämme sein an einem gigantischen Reich, das über Europa hinaus bis nach Indien reicht.

„Noch drei Jahre!“ prophezeit ihnen der Titan auf dem französischen Kaiserthron, „und ich beherrsche das Universum...“

Er hat in seine Rechnung nicht das eine eingerechnet, aus dem sich selbst das Gewaltigste zusammensetzt: den Atom der Geschichte, den einzelnen.

Machtlos an sich, wird er der wahre Herr der Geschichte, wenn er sich mit seinesgleichen fest verbindet zu kargerwolltem Zweck.

Napoleon hat vergessen, daß allzu großer Druck zur

Explosion führt, daß auch er abhängig ist von den Gewalten, die ihn emporgetragen.

Die Welt duckt sich unter dem Schritt seiner Bataillone. Aber diese Bataillone fangen an, widerwillig zu zittern. Sie sehen den Zweck nicht ein, weshalb noch mehr Blut fließen soll.

Frankreich ist der Herr der Erde.

Was nützt es dem einzelnen?

Die Sädel des Kaisers sind gefüllt, die des Staates leer.

Steuer- und Militärlasten werden von Tag zu Tag drückender.

Um eines Volkes, einer Gemeinschaft Freiheit willen?

Um Glanz und Ruhm für einen einzigen!

Die unterdrückten Völkern heucheln noch Ergebenheit.

Aber mit Haß folgt die Mehrzahl dem Panier, das grenzenloser Ehrgeiz vorträgt.

Zu welchem Ziel?

Ins Unermessliche!

Der Kaiser, ohne es selbst zu ahnen, steht am Abgrund.

Seine Instinkte haben ihn verlassen.

Er fängt ernstlich an, sich für einen Halbgott zu halten und vernachlässigt also manches unbedingt Notwendige.

Stunden der Niedergeschlagenheit kommen zwar, ja, mehren sich.

Er weiß sie ab, glaubt ihnen nicht, hält sie nicht für Stunden der Einsicht, sondern für Folgen seines körperlichen Leidens.

Durch seine Felder reitet Graf Thiel.

Seine Stirn ist unwidrig, seine Augen sehen nicht die Umgebung. Sie schauen in die Zukunft.

Der große und skrupellose Verehrer Napoleons ist zweifelhaft geworden.

Napoleons rücksichtslose Verhandlungen mit Oesterreich über die Abtretung Schlesiens an Oesterreich, hat

ihm viel Freundschaft unter dem Adel gekostet. Gern erklärte man sich offen gegen ihn. Aber man ist klug geworden, überlegt und zögert. Napoleons Glück ist eine gute Schule der Diplomatie für die, die von ihm abhängen.

Noch steht Preußen im — erzwungenen! — Bündnis mit ihm; noch hoffert Oesterreich den splendid versprochenen Schwiegersohn.

Alein man munkt, man munkt... Thiel lächelt grimmig, schüttelt den Kopf... Was für Zeiten!

Drüben liegt Vöckdorf. Er sieht das Dach des Herrenhauses.

Die Fürstin Windischgrätz hat es noch nicht wieder betreten, seit sie sich verheiratet hat.

Man sagt ihr nach, sie sei eine vorzügliche Mutter, hege und pflege mit fast bürgerlicher Einfachheit ihre Kinder eigenhändig.

Zwei kräftigen Söhnen hat die noch nicht zwanzigjährige das Leben gegeben und ihrer dritten Niederkunft steht sie entgegen.

Dennoch findet sie Zeit zu wichtigeren Dingen.

Seit sie mit dem Freiherrn vom Stein, der selbst als Verbannter nicht aufgehört hat, eine Nacht zu sein, in regelmäßigem brieflichen Verkehr steht, ist Ignis eine andere geworden, stark und tahn ihren Willen durchsetzend.

Man weiß, daß der Schwiegervater sie vergöttert.

Ihr Gemahl?

Sie gängelt ihn, indem sie alle seine Liebeshandlungen duldet, aber Sorge trägt, über sie alle Bescheid zu wissen.

Ignis, die kleine Ignis, die so voller Unschuld und Sanftmut war und so gern gehorchte...

Wie die Zeiten die Menschen verändern! Ueber Wien hinaus ist jetzt ihr Name gedrungen. Man redet von ihr mit Bewunderung und Achtung.

Was sie getan hat, ist die Kriegserklärung einer entschlossenen Frau an den Beherrscher Europas.

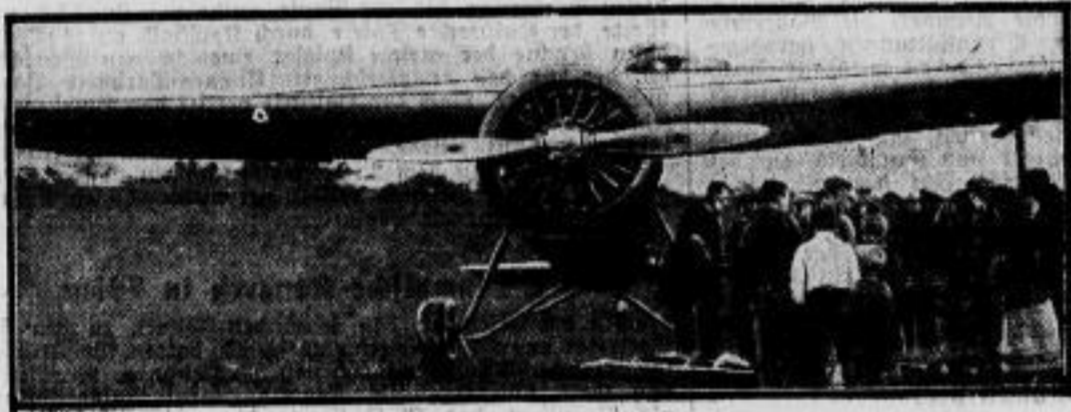
# Flügel vom Iwgen in Bild und Wort.



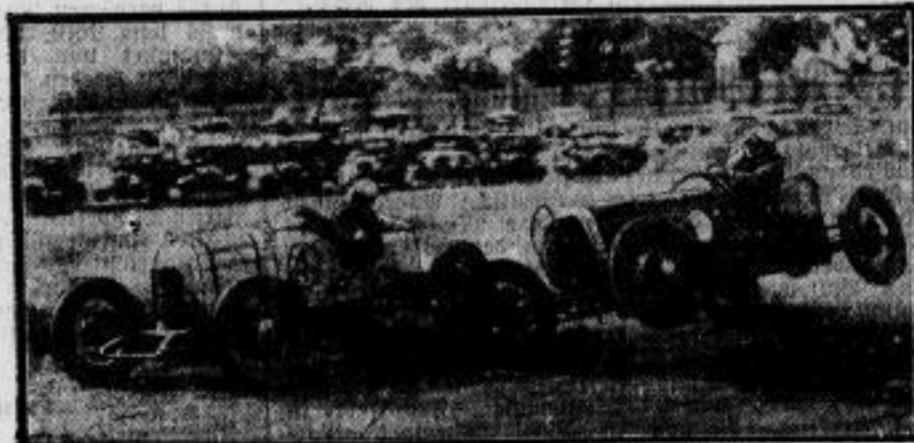
**Der erste hochalpine Segelflug geklärt.**  
Unser Bild berichtet von dem ersten hochalpinen Segelflug, der mit dem Hochleistungsflugzeug „Hauptmann Göring“ von dem über 1000 Meter hohen Predigtstuhl bei Bad Reichenhall durchgeführt wurde: die Maschine kurz vor dem Fluge, der in Bad Reichenhall glatt beendet wurde.



**Der Empfang der englischen Sportflieger in Berlin-Staaten.**  
Unser Bild berichtet von der Ankunft des englischen Flugzeugschwaders, das einen Rundflug durch ganz Deutschland durchführt, auf dem Berliner Flughafen Staaken: (von links): Vizemarschall Horton vom englischen Luftministerium mit der bekannten englischen Fliegerin Miss Crookes bei der Begrüßung durch Vizepräsident von Hoepfner und Präsident von Rehter vom Aero-Club von Deutschland.



**Das einzige Bild von der Zwischenlandung des Weltfliegers Mattern in Norwegen.**  
Auf unserem Bilde sieht man die Maschine des deutsch-amerikanischen Weltfliegers Mattern nach ihrer Landung auf der norwegischen Insel zum Fruland. Bekanntlich wollte Mattern nach Berlin fliegen, verfehlte jedoch die Richtung und landete hier.



**Eine Sekunde vor der Katastrophe.**  
Bei einem Autorennen in Amerika gelang dieser interessante Schnappschuß von einem ersten Doppelsturz: beim Ueberholen streifte ein Wagen das Rad des führenden Autos, so daß sich beide Fahrzeuge überschlugen, die Fahrer wurden schwerverletzt aus den Trümmern geborgen.

Die französische Kaiserin hatte endlich erlangt, daß man der Fürstin Windischgrätz die Montbillardschen Güter in der Normandie, Millionenwerte, wieder zusprach... zur Befestigung des österreichisch-französischen Bündnisses... so hieß es in der offiziellen Urkunde.

Mit großer Gelassenheit hat Ignis die Gabe abgelehnt. Sie verzichte nicht auf ihre Rechte, aber sie verschmähe sie aus der Hand Napoleons, dem sie nichts danken wolle. Auch möchte nicht sie das Band zwischen den beiden Staaten befestigen helfen. Sie hoffe vielmehr, es werde bald zerreißen...

Joseph Windischgrätz hat versucht zu toben. Mit verächtlicher Handbewegung hat seine Gemahlin ihm Schweigen geboten. Sie bezahlt gelassen die Schulden, die Spiel und Weibewirtschaft ihn zu machen zwingen. Längst hat sein Vater sich geweigert, noch für ihn aufzukommen — und sein eigenes, großes Einkommen langt nicht im geringsten. Dafür verlangt sie, daß er ihre Politik unterstütze.

Tausendmal wehrt er sich, tausendmal muß er nachgeben... So befürwortet er die Richtung der Steinschen Politik in Wien.

Man beginnt, soweit man nicht ahnt, wer die treibende Kraft ist, der er folgt, ihn als Mann von Bedeutung anzusehen.

Ignis selbst hält sich zurück. Sie hat keinen Ehrgeiz, sie will nur die Sache. Ihr glühender Haß gegen Napoleon wächst und wächst.

Sie will die Freiheit der Welt, sie will den Einfluß Steins, sie will ein freies Deutschland... Der kaiserliche Hof, an dem sie viel gegolten, hat sie fallenlassen müssen, seit sie Bonaparte so brüsk geantwortet.

Man hat ihr angedeutet, sie möge Wien verlassen. Ignis und ihr Gatte zögen sich auf eines der schlesischen Güter der Fürstin zurückziehen.

Aber Ignis reißt nach Wilna, wo der Zar Hof hält. Alexander nimmt die zwar nicht Verbannten, doch immerhin Fortgeschickten freundlich auf.

Seine Günstig gilt nicht dem faden jungen Fürsten, sondern der starken, stolzen Frau, deren geistige Reife, in heißen Kämpfen mit sich selbst errungen, ihren Jahren weit voraus ist.

Ignis steht den Herrscher an — und ihre flammenden Augen machen Eindruck auf den Freund der Frauen, mehr als alle Argumente — dem Klebeswerden Napoleons, das voller Ebrannei und Selbstsucht ist, und eben

deshalb das süße Gift der Schmeichelei so verschwenderisch vergeudet — standhaft Weigerung entgegenzusetzen.

„Wenn er“, sagt der Zar, nachdenklich mehr als bedenklich, „nur nicht so unbesiegbar schiene. Bisher ist ihm alles gelungen. Zweimal hat er auch uns geschlagen. Wenn man ihm nicht eine wirkliche und unnatürliche Größe zuerkennen müßte! Reicht er nicht alles Bekiehende um? Wir will es scheinen, daß er eine jener Kräfte ist, die, wie der deutsche Dichter Herr von Goethe sagt, Feis das Böse wollen und doch das Gute schaffen. Er macht die alten Völkler neu, er belebt die Fürsten... er — seltsame Widersprüche — zwingt zur Freiheit... Und doch haben Sie recht, schöne Fürstin, mit Ihrem mutigen und selbstlosen Haß! Er gleicht einem feuerspielenden Drachen, dessen Blut sengt und brennt. Wo ist der Stein, dies gewaltige Haupt zu treffen und zu zerschmettern?“

„In Prag!“ antwortet Ignis, mit rascher Erfassung der Lage. Alexander stutzt, lächelt, schweigt einen Augenblick. Ignis' Augen flammen in die feinen.

Er beugt sich huldigend über die kleine Hand. „Welche Weisheit hinter so junger Stirn!“ sagt er schmeichelnd. „Ich habe längst daran gedacht. Doch — dieser Stein ist hart. Ich fürchte, daß ich mich schlecht bette mit ihm.“

„Dieser Stein ist nicht hart, er ist fest... Nur Weisliche scheuen ihn. Eure kaiserliche Majestät ist selbst fest und entschlossen!“

Sie sagt lechteres, ohne es recht zu glauben. Sie hat gelernt, wie man die Großen sich gefügig macht.

Wochen vergehen. Ignis ist längst in Petersburg. Da endlich schreibt der Zar nach Prag. Thiel weiß das durch Sidonie.

Ihr schreibt Ignis regelmäßig alles. Alle 8? Sie hat auch eine geheime Mission, die man ihr aufgetragen.

Oesterreich ist nicht abgeneigt, ein Bündnis mit dem Zaren einzugehen. Aber noch darf es niemand ahnen... Das höchst Offizielle geht über die schönen Lippen der gänzlich Unoffiziellen... Da 8 weiß Thiel nicht.

Er sinnt Stein nach. Wird er den Ruf des Zaren annehmen? Stein als Alexanders Ratgeber — das bedeutet die Entschlossenheit an der Seite der Kraft.

Es gilt sich umstellen, überlegt Thiel. Der kluge Mensch

geht mit seiner Zeit. Er kann seine Ansichten ändern. Seine Richtlinie aber bleibt bestehen. Die Richtlinie des klugen Menschen ist sein Vorteil. Nur die Genialen und die Welken mögen opfern und verzichten zugunsten einer Idee. Stein und selbst ein wenig diese kleine Fürstin Windischgrätz gehören zu ihnen...

In diesen Tagen wickelte Napoleon in Dresden. Die Fürsten Deutschlands hatte er um sich versammelt. Er hielt Musterung über die Rekruten seines Ruhmes.

Und so richteten sich gerade in diesen Tagen aller Augen wieder einmal auf den Verbannten, den erst Napoleons Haß recht vor die Augen der Welt gestellt hatte.

Stein seufzte unter der Einflußlosigkeit, zu der er verdammt war. Die Kraft des Wirkens, in ihm gestaut, wühlte fast schmerzhaft an seiner Seele.

Er entschloß sich, dem Grafen Münster, den er als Feind des Korsen schätzte, und damit England, seine Dienste anzubieten.

„Es ist unerträglich, sich in diesem Müßiggang aufzuzehren und die kurze Lebenszeit, in der man noch einigen Vorrat von Kräften besitzt, unbenutzt vorübergehen zu sehen, während das Rad des Schicksals sich unaufhaltbar über die Zeitgenossen wälzt.“

Er wußte, daß auch in Preußen Stimmen laut geworden, die forderten, daß man ihn zurückriefe. Der König hatte es nicht gewollt. Der Mann war ihm zu groß.

Der unbequeme Mahner wäre ihm lästig gewesen. In dieser Zeit ließ auch Napoleon bei Stein anklopfen. Eine Geste der Huldigung — und Bonaparte hätte den ehemaligen Feind mit Ehre und Anerkennung überschüttet, die willkommenen Gelegenheit ergreifend, sich groß und edelmütig zu zeigen.

Aber das war keine Versuchung für Stein. „Die Sache, der es galt“, schrieb er in seiner Selbstbiographie, „war zu heilig; ich war durch mein vorhergegangenes Leben, durch meine Gesinnungen zu fest geteilt, um einen Augenblick zu schwanken...“

Der großen Sache, die ihm und der damaligen Zeit die Sache der Gerechtigkeit war, zu dienen, das war alles, was er wünschte. Ob in Preußen, ob in Rußland — das galt ihm gleich.

So rüstete er zur Reise, so machte er sich bereit zu neuem Dienst am alten Ziel.

„Das Vaterland ist da, wo sich die Ehre und die Unabhängigkeit finden!“

